

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 107.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.

Mittwoch, den 9. September

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Der Krieg.

Maubeuge erobert.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Sept. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generäle, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister:
v. Stein.

Maubeuge, 10 Kilometer südlich der belgischen Grenze, ist eine Festung erster Klasse. Der 30 Kilometer umfassende Fortsgürtel besteht aus dem nördlichen Sambre-Ufer aus 5 Forts und 5 Zwischenwerken; auf dem südlichen Ufer aus 4 Forts und einem Zwischenwerk im Sambretal.

Berlin, 8. Sept. In den Berliner Blättern wird die Eroberung von Maubeuge als ein erfreulicher Erfolg gefeiert, wenn er auch nicht mehr überraschend gekommen ist, nachdem man vorgestern hörte, daß schon zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen waren. Wertvoll ist die Mitteilung, daß 40 000 Kriegsgefangene und 400 Geschütze in unsere Hände gefallen sind. Das bedeutet ungefähr ein ganzes Armeekorps und außerdem wird nun die Belagerungsarmee und die Belagerungsartillerie für neue Aufgaben frei. In Maubeuge soll der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefangen gewesen sein, der den Franzosen in die Hände gefallen war, nachdem auf einer Feldwache das Pferd erschossen und er selbst verwundet worden war.

Die gefangenen Engländer in Maubeuge.

wb Berlin, 8. Sept. Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der Berliner Lokalanzeiger: Die vorgesehene Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen genommen haben.

Die deutschen Reiter vor Paris.

wb Berlin, 8. Sept. Wie das „V. Tagl.“ über Genf erfährt, sollen im Norden von Paris kleinere Kavalleriegeschwäde stattgefunden haben. Der Auszug der Pariser nimmt seinen Fortgang.

Kanonendonner vor Paris.

Berlin, 8. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom: Aus Paris wird am 7. September um 11 Uhr nachts berichtet: Seit heute früh hört man hier Kanonendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Kilometer östlich von Paris). Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

Für eine Million Flugmaterial erbeutet.

wb Köln, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatte der Kölnischen Zeitung stellt fest: Bei der Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in einem Schuppen verpackt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit

der Tricolore und gefüllten Benzintanks; anscheinend waren alle flugbereit. In einem anderen Raume der Deperdussinwerke in Reims wurden 30 bis 40 Gnomen und andere neue Motore gefunden; sie sind in gutem Zustande. Auch zahlreiches Ersatzmaterial fiel in unsere Hände. Der Gesamtwert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt eine Million.

Vor der Beschießung Ostendes.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courrier“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklärten in Brüssel, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Ostende, in der belgischen Provinz Westflandern, ist ein berühmtes Seebad, durch Kanäle mit Brügge, Gent, Neuport und Dünkirchen verbunden. Es ist Station der Linien Brüssel—Ostende (125 Km.) und Ostende—Thourout (25 Km.) und durch Dampfstraßenbahn mit Blankenberghe und Beurne verbunden. Es ist Sitz zahlreicher Konsulate, darunter eines deutschen Konsulats und hat etwa 40 000 Einwohner.

Gent verhandelt.

Amsterdam, 8. Sept. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrücken, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Die siegreiche schlesische Landwehr.

wb Breslau, 8. Sept. Von dem hiesigen Stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Die Besetzung Radoms.

Berlin, 8. Sept. Die „V. Z. a. M.“ meldet aus Wien: Nachrichten aus Krakau besagen: Die russischen Truppen verließen am 26. August Radom. Am 27. August morgens kehrten sie in Stärke von 2000 Mann zurück. Als am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen herannahen, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sechs Werst hinter Radom und überschüttete russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom.

Radom (Gouvernementshauptstadt mit über 30 000 Einwohner) an der Bahnstrecke Gdansk nach der Festung Zwangorod, die in der Mitte zwischen Lublin und Warschau liegt. Radom ist der Hauptsitz der Lederindustrie Polens. Nicht weit von Radom ist Kielce, wo die russische Kavallerie schon am 21. August von den österreichischen Truppen geschlagen und in regellose Flucht gejagt wurde.

5000 Serben gefangen.

wb Wien, 7. Sept. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekorpskommando erließ am 7. September folgenden Befehl: Es gereicht mir zur besonderen Freude, be-

kanntgeben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich von Mitrowiza in unser Gebiet einzubringen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Wien, 7. Sept. Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrowiza gefangenen Serben auf 5000.

Der Kampf in Galizien.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren und weil auch operative Rücksichtnahmen dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement richtet sich somit gegen unverteidigte Dedungen. Die Armee dankt ist neuerdings in einem heftigen Kampf. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 8. Sept. Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee dankt, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranzuführte, wurde bekannt, daß speziell die Gruppe unter dem Befehl des Generalleutnants Kastramel einen starken Angriff der Russen blutig abwehrte und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt ist, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Die Verluste der englischen Flotte.

Berlin, 7. Sept. Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. September enthält eine Nachtragsverlustliste der Admiralität, in der Namen der Besatzungen der geschlagenen Kreuzer „Arctura“, „Dearke“, sowie der Torpedobootszerstörer „Druid“, „Laertes“ und „Phönix“ enthalten sind.

Amsterdam, 7. Sept. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ meldet, der englische Kreuzer „Pathfinder“, gebaut 1904, ist auf dem Weg von Tyne nach Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 268 Mann. Der Kommandant und 50 bis 60 Mann sollen gerettet worden sein.

Mailand, 6. Sept. Der englische Torpedojäger „Guslar“ ist in Brindisi auf der Flucht vor österreichisch-ungarischen Torpedojägern eingelaufen.

London, 7. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß Passagierdampfer „Runo“ von der Wilsonlinie am 5. September, nachmittags in der Nähe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung und Passagiere seien gerettet worden, ausgenommen 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Rom, 7. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf eine große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dieses Warten ist um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringt. Außerdem müssen die Engländer von den fortwährenden Vorstößen der deutschen Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der englischen Ostküste erschienen. Eine längere Dauer dieses Hangens und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niedermettend wirken.

Die Stadt Löwen.

Berlin, 7. Sept. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Wir haben Gelegenheit gehabt, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, zu sprechen, welcher soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Er war u. a. auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer brutalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Zerschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der friedlichen Uebergabe der Stadt unsere Truppen in heimtückischer Weise systematisch anhaltend beschossen wurden, vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhof und aus der Richtung Tirlemont nach dem Stadttinnern führen. Die grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Tirlemont nach dem Stadtzentrum den Namen „Rue des Joyeuxes entrées“ führt, wie noch auf den Straßenschildern lesbar ist. Alle Häuser und Wände in diesen Straßen sind mit Kugelschüssen dicht übersät, ein Beweis, daß jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Stadthälfte, auch ein Teil des Westens, so gut wie unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier die Inschriften, wie: „Hier wohnen gute Leute, bitte schonen.“ Das Rathaus die Perle Löwens, ist völlig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Die Offiziere, die sich an dem Straßenkampf beteiligten, erzählen, daß unsere Leute Dampfsprizen hervorholten, um den Brand der dem Rathaus benachbarten Häuser zu löschen, so daß diese architektonische Kleinod vor dem Untergang bewahrt wurde. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei der Löscharbeit fortgesetzt von Löwener Bürger weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt, das Schiff aber erhalten. — Von den weiteren Augenzeugen, die Löwen nach der Zerstörung besucht haben, wird berichtet, daß die Stadt zu vier Fünfteln unversehrt ist.

Der Reichskanzler gegen den Lügenfeldzug Englands.

Berlin, 7. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“:

Großes Hauptquartier, 7. Sept. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt, ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich die Vorgeschichte und das Zeugnis dafür abgibt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte und die glänzenden Gelegenheiten, die sich ihm boten, die oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenützt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaftshand entgegenstreckte, aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand am Kriege teilzunehmen.

Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien, das auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Grey bereits am 2. August, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Votschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die französischen Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdete, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus ver-

bunden, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird. Daher versucht es denn mit den kleinsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt und die Neger in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt, und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterband, den Feldzug mit einer Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, wie belgische Mädchen deutschen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinweg erschossen.

Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die mit versteckten Waffen eine grausame Kampfesweise erhob. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten, die sie in Quartier aufgenommen, und die sich zur Ruhe gelegt hatten, die Hälse. England wird auch nichts von dem Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verkündeter Humanität verwendet werden, und die sie hier in der Originalpackung einsehen könne, so wie sie bei den englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies mitzuteilen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, daß es sich durch den Lügenkrieg, den unser Gegner gegen uns führt, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkshebung der Deutschen, die von allen Seiten bebrängt zur Verteidigung ihres Rechtes auf ihre Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit und keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen, dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verbunkeln können.“

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson.

Berlin, 8. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen, gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammernden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen gebuldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Ärzten, Personal und Pflegerinnen, (Ärzte wurden getötet, Zigarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuwehren. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. (Inzwischen hat sich herausgestellt, daß zum Glück nur ein kleiner Teil von Löwen zerstört worden ist. D. Red.) Mein Herz blutet, da solche

Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher!

Gez. Wilhelm I. R.“

Eine Ehrenrettung der elsässischen Geistlichkeit.

Der Kommandierende General des 15. Armee-korps hat nach der „Kölnischen Volkszeitung“ folgenden Schreiben an den Bischof von Straßburg gerichtet:

Guer Eminenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 17. August ds. Js. ergebenst zu erwidern, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 15. Armee-korps im Oberelsaß einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind. Der Kommandierende General. gez.: v. Deimling.

wb Berlin, 7. Sept. Die Mitglieder unserer Botschaft in Tokio und der Konsulate in Japan sind am 31. August mit dem amerikanischen Dampfer „Minnesota“ nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Zeitung“, der bei Verdun steht, rühmt die Marschleistungen unserer Armee. Er sagt: Immer weiter gehts, „Vorwärts an den Feind“, das ist der eine Gedanke, der alle beseelt, die Aktiven und Reservisten, Landwehr- und Landsturm-männer. Das ist es auch, was uns die Möglichkeit gibt, dem Feinde ewig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geiste heraus, der den Körper vollständig beherrscht, sind Marschleistungen von 59 bis 60 Kilometer zu erklären, wie wir sie häufig zu verzeichnen haben.

Berlin, 8. Sept. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, hat der Kaiser dem Sieger in der Schlacht bei den masurischen Seen, Generaloberst von Hindenburg, den Orden „Pour le mérite“ verliehen. Die Zahl der russischen Gefangenen, die nunmehr nach Westen befördert worden sind, betrug am 5. September 92 000 Mann.

Berlin, 7. Sept. Laut „Lokalanzeiger“ erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Oldenburg, 8. Sept. Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

Wien, 7. Sept. Nach zuverlässigen Mitteilungen beträgt bisher die gesamte Zahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen für die österreichisch-ungarische Armee 1 250 000. — Die freiwilligen Sammlungen für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge in den österreichischen Kronländern weisen bis jetzt über 205 Millionen Kronen auf.

Paris, 7. Sept. Gestern ist ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahresschiffe 1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresschiffe 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weise ausgebildet wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Politische Rundschau.

Berlin, 7. Sept. Zu der Meldung von einer Besprechung zwischen Vertretern verschiedener Parteien des Reichstages über die Ergänzung unserer Seerüstungen ist folgendes zu bemerken: Die über diese Besprechung gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der Deutschen Regierung in diesem Kriege auszuhalten bis zum letzten und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angesichts der erhebenden Einmütigkeit, mit welcher der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen soweit sie zur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer gesetzlicher Vollmachten bedürfen sollten, was sich heute noch nicht übersehen läßt, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Berlin, 7. Sept. (Keine Ausländer an den preussischen Schulen mehr.) Der Kultusminister hat die folgende Verfügung an die Leiter sämtlicher Unterrichtsanstalten im Königreich Preußen herausgegeben: In den mir unterstellten öffentlichen Schulen sind Angehörige der Staaten die Krieg gegen uns führen, zu einer Lehrtätigkeit ferner nicht zuzulassen. Dies gilt auch für die Universitäten und technischen Hochschulen. Es ist also in dem gegebenen Falle Privatdozenten das Ankündigen und Halten von Vorlesungen bis auf weiteres nicht zu gestatten. Angehörige dieser Staaten sind aber auch als Schüler und Schülerinnen zum Unterricht in die bezeichneten Lehranstalten bis auf weiteres nicht zuzulassen. Es kann daher auch den immatrikulierten Studierenden aus diesen Ländern der Besuch der Vorlesungen nicht ferner gestattet werden, und Neuaufnahmen solcher Studierenden finden nicht statt.

Rom, 8. Sept. Mehrere Blätter erfahren aus Valona, daß Turhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen Aufständigen zum König von Albanien gewählt worden sei. Albanien soll ein von der Türkei unabhängiges Königreich werden. Ihm zur Seite steht ein Staatsrat, an dessen Spitze der wieder-aufgetauchte Effend Pascha und der Kommandant von Durazzo Isfan Pascha stehen. Dieser, ein höchst energischer Offizier, der in Syrien gegen Italien kämpfte stand anfangs in Diensten des Fürsten Wied, ging aber zu den Aufständigen über wegen Differenzen mit den holländischen Offizieren.

Bermischte Nachrichten.

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Wie im Inseratenteil bekannt gegeben, sieht sich der Kassenvorstand durch das Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. zu Maßnahmen gezwungen, die in Kreisen der Versicherten und Arbeitgeber wohl kaum mit Freuden aufgenommen werden dürften. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges sind die Leistungen der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen auf die Regelleistungen (Mindestleistungen) und die Beiträge auf $4\frac{1}{2}$ vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. Das Gesetz wird mit dem Hinweis begründet, daß im gegenwärtigen Kriege manche Krankenkassen leistungsunfähig werden, weil sie mit den eingezogenen Arbeitern gute Risiken und entsprechend hohe Beiträge einbüßen und weil ihnen infolge herrschender Arbeitslosigkeit Beiträge wegfallen, dagegen viele Krankheitsfälle zur Last fallen werden. Wohl gibt es Kassen, die von dieser Gesetzesbestimmung nicht getroffen werden, da ihre Leistungsfähigkeit hinsichtlich besserer Konjunktur gesichert ist. In diesen Fällen kann auf Antrag des Kassenvorstandes das Versicherungsamt genehmigen, daß Mehrleistungen bestehen bleiben und ev. Beiträge nicht erhöht werden. Der Kassenvorstand hat es sich angelegen sein lassen, eine Mehrleistung versuchsweise zu erhalten, und zwar die Familienhilfe, die doch jetzt, wo eine große Anzahl von Familien ihrer Ernährer beraubt sind, als eine Wohltat zu betrachten ist. Der diesbezügliche Antrag, welcher vor einiger Zeit dem Versicherungsamt zugegangen ist, hat bis heute die Genehmigung noch nicht erhalten. Hoffentlich wird dem Antrag des Kassenvorstandes stattgegeben werden. Die Beiträge sind ab 31. August erhöht worden und wolle man alles Nähere im Inserat der heutigen Nummer ansehen.

* **Hildesheim, 9. Sept.** Der erste Verwundeten-Transport von ca. 90 Mann traf am Montagabend um 7 Uhr hier ein und wurde im Krankenhaus, sowie in den zu Lazaretten eingerichteten Sälen des „Hotel Jung“ und der „Turnhalle“ untergebracht. Auch das „Gesellenhaus“ ist zu einem Lazarett umgewandelt und auf all diesen Gebäuden weht die Flagge des Roten Kreuzes. Die hier angekommenen Soldaten waren meist weniger schwer verletzt, nur 4 Mann mußten mittels Tragbahre bezw. Fahrstuhl in die Lazarette gebracht werden. Die Verwundeten gehören verschiedenen Truppenteilen an. Auch von den Söhnen unserer Stadt, die draußen vor dem Feind standen, sind einige Leichtverwundete bereits eingetroffen.

* **Hildesheim, 9. Sept.** Zeitungen und Zeitschriften können für Heeresangehörige auch durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei den Reichs-Postanstalten in der Heimat bestellt werden. Außer dem gewöhnlichen Bezugspreis wird eine Umschlaggebühr erhoben. Für unsere Zeitung beträgt die Umschlaggebühr monatlich 20 Pfg.

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Das Ausfuhrverbot und die Höchstpreise.) Der Gouverneur der Festung Mainz hebt mit Rücksicht auf die gegen-

wärtige günstige Kriegslage das am zweiten Mobilmachungstage erlassene Ausfuhrverbot und gleichzeitig auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. vorigen Monats auf. Das Ausfuhrverbot bleibt nur für Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Teeröl-Destillate bestehen. (Siehe Bekanntmachung.)

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Ein bischöflicher Erlaß für den Mittelstand.) Der Bischof von Limburg ist durch einen Erlaß für den Mittelstand an die Öffentlichkeit getreten. In demselben wird darauf hingewiesen, daß die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker bei Vergabung von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die Geistlichen und die kirchlichen Institute weist der Bischof an, bei Anschaffungen und Vergabung von Arbeiten vor allem den Mittelstand zu berücksichtigen und ersucht den Klerus, in diesem Sinne auch bei passenden Gelegenheiten auf das katholische Volk einzuwirken und besonders die Angehörigen des Mittelstandes selbst zu ermahnen, bei ihren Standesgenossen zu kaufen und arbeiten zu lassen.

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Bezug von Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich.) Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit, daß die Handels- und Gewerkekammer zu Bozen in Südtirol sie gebeten hat, die Weinändler und Gastwirte ihres Bezirks auf Tirol als Bezugsquelle für Wein aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, auch aus völkischen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft des verbündeten Nachbarn Wein aus Tirol statt aus Frankreich zu beziehen. Die Handels- und Gewerkekammer Bozen empfiehlt Anfragen über vorhandene Mengen, Sorten und Bezugsquelle sowie über sonstige in Frage kommenden Verhältnisse an die annähernd 250 Mitglieder besitzende Genossenschaft der Weinändler Deutsch-Südtirols mit dem Sitz in Bozen zu richten.

* **Hildesheim, 9. Sept.** Zu den Ruhmes-taten deutscher Eisenbahner wird weiter bekannt, daß allein im Eisenbahndirektionsbezirk Köln während neunzehn Mobilmachungstagen und über fünf Rheinbrücken westwärts über 26 000 Militäzüge befördert wurden. Diese Züge schafften zwei Millionen Streiter und die zu ihnen gehörenden Geschütze, Pferdmaterial, Bagage, Munition, Proviant usw. zur Grenze.

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Trinkt kein Apollinaris-Wasser mehr!) Die Apollinaris-Compagnie in London, die in Neuenahr am Rhein den Versandt des durch seine große Bekanntheit als Apollinaris- und Juliusbrunnens und große Glashüttenwerke in Rheinau betreibt, ist eine rein englische Gesellschaft. Ihre hohen Dividenden, von 1892 an, bis 83 Prozent (Reingewinn von etwa 500 000 Mark jährlich durchschnittlich) wandern in die Hände englischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Verbrauch dieser Wasser in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher trinke mehr diesen Brunnens, kein deutschgesinnter Wirt stelle ihn noch auf seine Getränkekarte, denn sonst hilft er die Kriegsmittel unserer größten Feinde verstärken.

* **Hildesheim, 9. Sept.** (Eine Anekdote von 1870, die auf 1914 paßt.) Im Feldzug 1870/71 kam der damalige deutsche Kronprinz Friedrich gelegentlich in ein Lager deutscher Truppen, wo sich auch französische Gefangene zum Weitertransport befanden. Ein lautes Lachen unserer Soldaten veranlaßte den Kronprinzen, nach der Ursache zu fragen. Ein Soldat gab die Erklärung. Es war ein Streit zwischen den Franzosen und Deutschen über die Frage ausgebrochen, welche Stiefeln besser seien. Die Franzosen rühmten ihre Schnürschuhe mit den Worten: „Da kann man laufen!“ Als darauf ein deutscher Soldat erwiderte: „Unsere Schaftstiefeln sind auch nicht zum Laufen, sondern zum Stehenbleiben!“ da entstand das Lachen über die treffende Antwort. Der Kronprinz griff in seine Tasche und gab unseren Soldaten ein Geldgeschenk zur Verteilung.

Aus dem Rheingau, 6. Sept. Abermals ist im Rheingau und zwar in der Gemarkung Winkel ein Rebblausherd aufgedeckt worden. Es handelt sich dabei um einen in der Lage „Langenberg“ gelegenen dem Fürsten Metternich-Winneburg gehörenden Weinberg. Dieses ist schon der vierte Herd in der Gemarkung Winkel, der in diesem Jahre aufgedeckt wurde.

Mainz, 7. Sept. Se. Excellenz, Gouverneur, General der Infanterie v. Rathen, der hier die allgemeinste und verdienstlichste Achtung und Verehrung genießt, ist zum Führer einer Division ernannt worden und bereits heute früh ins Feld abgerückt. Sein Nachfolger ist General v. Büding.

— **Köln, 7. Sept.** Frau Toni Werntgen, die Mutter des vor mehr als Jahresfrist auf dem Hangelarer Flugplatz abgestürzten Fliegers Bruno Werntgen hat sich der Heeresverwaltung als Kraft-

fahrzeugführerin zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando hat Frau Werntgen für ihr Anerbieten gedankt und mitgeteilt, daß es gegebener Zeit davon Gebrauch machen werde.

— **Berlin, 7. Sept.** Welche außerordentliche Höhe in Berlin die Zahl der Kriegstraunungen in den Mobilmachungstagen erreicht hat, geht aus dem soeben erschienenen statistischen Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Berlin hervor. 4000 Kriegstraunungen fanden rund statt.

— **Ein Buchstabenspiel.** Eine Leserin sendet dem „Kff. General-Anz.“ folgendes Buchstabenspiel:

Was sind unsere Verbündeten?	Was sind unser Feinde?
Preußen	Engländer
Oesterreicher	Japaner
Bayern	Russen
Württemberg	Serben
Sachsen	Belgier
Badener	Franzosen

Die fetten Buchstaben sind von oben nach unten zu lesen und ergeben die Antwort.

Aus der Entwicklungsgeschichte der Feldpost.

Solange der Soldat im Felde lebt und die Feder führen kann, bleibt er mit seinen Lieben daheim in ständiger Verbindung durch eine Einrichtung, wie sie so vollkommen nur das deutsche Heer kennt, nämlich die Feldpost. Diese Einrichtung reicht bis in das hohe Altertum zurück. Schon Herodot und Xenophon wissen davon zu berichten und auch in den Feldzügen Alexanders des Großen gab es eine Feldpost. Aber erst im Jahre 1716 wurde diese Einrichtung durch Friedrich den Großen auch im preussischen Heer eingerichtet und im siebenjährigen Kriege in geradezu genialster Weise ausgebaut. Auch das Heer Napoleons hatte eine Feldposteinrichtung, die sich aber höchst mangelhaft betätigte, während 1813 jedes preussische Korps ein Feldpostamt und jede Brigade eine Feldexpedition hatte. Unter dem Einfluß des modernen Eisenbahn- und Telegraphenwesens vollzog sich auch in der Feldpost eine gewaltige Umwälzung. Bereits 1866 wurden täglich 30 000 Briefe von und nach der Armee befördert und im Jahre 1870 löste unsere Feldpost die ihr gestellten Aufgaben aufs glänzendste. Auf allen Etappenstraßen der deutschen Heere in einer Ausdehnung von 5100 Kilometern wurden regelmäßig, zumeist sogar tägliche Posttransporte in Gang gesetzt und jeder Soldat erhielt regelmäßig seine ständige Nachricht. Damals vor 44 Jahren, betrug die Gesamtzahl der Postanstalten 411 mit 2140 Beamten und Unterbeamten, die insgesamt 96 Millionen Postsendungen als Briefe, Postkarten, Zeitungen und Pakete einschließlich 2,5 Millionen Geldsendungen mit 180 Millionen Mark bearbeitet haben. Das sind so enorme Zahlen, daß mancher über- rascht sein wird, sie zu hören. Jedenfalls geht aus diesen Tatsachen hervor, daß im Kriege die Verbindung zwischen den im Felde Stehenden und den Zurückgebliebenen durchaus aufrecht erhalten wird. Es ist durch die Feldpost tatsächlich eine Einrichtung getroffen worden, die dem Krieg in ihrer Weise ein wenig von seinem Schrecken nimmt.

Namen, nicht Namur.

Es besteht leider in Deutschland noch immer die falsche Vorstellung, als ob Belgien ein französisches Land sei mit französischer Volkssprache. Davon kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil: mehr als drei Viertel der belgischen Bevölkerung sind Flamen, d. h. Nachkommen der Franken, desselben Volksstammes, dem der größte Teil der Rheinländer entstammt. Ihre Sprache entspricht genau der Mundart der Niederrheiner. Jedermann vom Niederrhein, der das Platt seiner Gegend beherrscht, kann sich ohne weiteres mit einem Flamen unterhalten bezw. seine Zeitungen und Schriften lesen. Diese Flamen sind sich ihrer deutsch-germanischen Abkunft wohl bewußt und stehen im schärfsten Gegensatz zu den Französlingen, die sich hauptsächlich im Süden von Belgien befinden. Natürlich haben die Flamen auch ihre eigenen Bezeichnungen für die belgischen Ortschaften. Wir Deutsche aber haben keine Ursache, für belgische Orte Namen zu gebrauchen, die von den schlimmsten Feinden der Flamen und uns, den Franzosen, ihnen auferlegt worden sind. Ebenso wenig wie es uns einfallt, statt Lachen „Aux la Chapelle“ oder für Lüttich „Liege“ zu sagen, sollten wir den französischen Ausdruck Namur für das flämische „Namen“ gebrauchen. Ähnlich verhielt es sich mit dem Orte Tirlemont. Auch das ist ein französischer Zwangsname für das flämische Thienen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage hebe ich das am 2. Nov.-Tag erlassene **Ausfuhrverbot** und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die **Höchstpreise** vom 25. v. Mts. auf.

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für: Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Teeröl- Destillate.

Mainz, den 7. September 1914.

Der Gouverneur der Festung:
von Rathen,
General der Infanterie.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinden des ehem. Amtes Rudesheim in Rudesheim a. Rh.

Das Reichsgesetz v. 4. ds. Mts. welches durch Verkündung am gleichen Tage in Kraft getreten ist, sichert die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Kriegsdauer. Das Gesetz bestimmt, daß für diese Zeit unter Wegfall der Mehrleistungen die Beiträge auf $4\frac{1}{2}$ vom Hundert des Grundlohnes festzusetzen sind. Auf Unterstützungsfälle, die vor dem 4. August ds. Js. eingetreten sind, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

An Mehrleistungen, die bei unserer Kasse eingeführt sind, kommen hiernach in Wegfall: sämtliche Zuschüsse für größere Heilmittel, worunter unter anderem auch künstlicher Zahnersatz, Vabekuren u. dergl. zu verstehen sind, ferner Auszahlung des Krankengeldes für Sonn- und Feiertagen.

In der Tabelle über Leistungen und Beiträge für ständig Beschäftigte treten folgende Änderungen ein:

Wochenbeitrag im Ganzen:	I. Stufe	21 Pfg.	(seit	18 Pfg.)
	II. "	42 "	("	36 "
	III. "	63 "	("	54 "
	IV. "	84 "	("	72 "
	V. "	105 "	("	90 "
	VI. "	126 "	("	108 "

Von diesen Beiträgen trägt $\frac{1}{3}$ der Arbeitgeber und $\frac{2}{3}$ der Arbeitnehmer.

Leistungen und Beiträge für unständig Beschäftigte bleiben wie seither. Ebenso soll die Familienhilfe (§ 30 der Satzung) die auch zu den Mehrleistungen zählt, durch Beschluß des Kassenvorstandes und in Anbetracht ihrer Wichtigkeit während der Kriegszeit in seitheriger Form bestehen bleiben, sofern gemäß § 1, Abs. 2 des Gesetzes vom 4. August ds. Js. das Kgl. Versicherungsamt die Genehmigung erteilt.

Die erhöhten Wochenbeiträge treten vom 31. August ds. Js. ab in Kraft.

Rudesheim, den 8. September 1914.

Der Kassenvorstand:
A. Meier, 1. Vorsitzender.



**Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier**
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rudesheim.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Auslichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5^{1/2} Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, :: Füllen und Richten schiefstehender Zähne. ::

**Zur Ausführung aller vor-
kommenden Schreinerar-
beiten,** bei prompter und preis-
werter Bedienung, empfiehlt sich

Georg Schiebelhuth,
Schreiner,
Rudesheim, Geisenheimerstr. 23.

Achtung!

Sammeln Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden Prospekte mit der Abbildung der Bonbonnière. Wer 20 dieser Prospekte einwendet, erhält eine reizende Bonbonnière gratis. — Verlangen Sie überall Wybert-Kamemarken! — In allen Apotheken sind Wybert-Tabletten für 1 M. erhältlich. Niederlage in Rudesheim: Germania-Apothete.

**Knochen, Lumpen
Alteisen, Speicher-
Keller- u. Hausfram
sowie Weinstein u. Weinforken**



kauft stets
Karl Stumpf
Althändler
Geisenheim a. Rh.
Cannusstr. 8.
Eigenes Fuhrwerk. Postkarte gemat.

Spielfarten
empfiehlt **A. Meier**

Für Trauerfälle

Große Auswahl schwarze Kleiderstoffe, Wolle und Seide,
Schwarze Herren- und Knaben-Anzüge beste Qualitäten
hervorragend billig.

Alle andere Mannufakturwaren billigst.

Julius Levy Nachf., Bingen Salzstr. 1

direkt am Rhein.